

Sie loben sehr die belgische Gesetzgebung über die Kriminalität der Kinder und die psychiatrischen Einrichtungen der dortigen Gefängnisse.

Dieses Lob ist verdient.

Dennoch bleibt auch hier viel zu tun übrig, vor allem auf dem Gebiet der Prophylaxe des Verbrechens.

Denn es nützt nicht viel, in gewissen Fällen die Strafen zu "medicalisieren", wenn man die Ursachen der Kriminalität nicht bekämpft.

Unter diesen zahlreichen und komplexen Ursachen zitieren wir hier nur die mentalen Gebrechen, denn, je mehr man auf dem Boden der Kriminologie vorwärts dringt, desto mehr gewinnt man die Überzeugung, daß die meisten Verbrecher geistig Kranke sind. Wie sollte man anders die Ungeheuerlichkeiten eines Sarret, eines Landru, eines Weidmann, eines Matuska, eines Haarmann und so vieler anderer erklären können? Immer, oder doch beinahe immer, findet man, wenn man in deren Vorleben nachspürt, in gewissem Sinne das Vorbild des später ausgeführten Verbrechens. Man erinnere sich hier an die Geständnisse von Sarret und Michel Henriot, die Enthüllungen von Etienne Hervier über die Geschwister Papin.

Aerztliche Depistage in den Schulen für Anormale, Schaffung von Anstalten für Neuerziehung (Rééducation), wie bereits solche in Belgien bestehen, Eröffnung von zahlreichen Zentren für geistige Prophylaxe nach dem Beispiel des in Paris von Dr. Toulouse errichteten. Eröffnung von offenen Anstalten für geistig gebrechliche, Schaffung eines Korps von sozialen Fürsorgerinnen, welche sich speziell mit der Nachspürung geistig Anormaler zu befassen hätten, usw.

Das ist der Weg, den die modernen, an der Spitze stehenden Kriminologen zeigen.

Natürlich war es naiv anzunehmen, daß Methoden irgendwelcher Art das Verbre-



Degenerierte Verbrecherin.

chen beseitigen könnten, aber die Experimente, die gemacht wurden, beweisen, daß diese Methoden viel wirksamer sind als die alten Methoden der Strafrecht, die Schiffbruch gelitten haben.

Zum Schluß dieser Artikelserie möchte ich die Leser auf eine Erscheinung hinweisen, die zu wenig bekannt und dennoch sehr häufig ist.

Weiß man, daß die Kriminalität am verbreitetsten ist in den Ländern, wo die Strafe am grausamsten ist?

Weiß man, wie unwahrscheinlich das auch klingen mag, daß mehrere Verbrecher zum Verbrechen getrieben wurden, um die Strafe zu erleiden?

P. Aubry, Verfasser von "La Contagion du meurtre", zitiert den Fall eines gewis-

sen Alfred Pierre, der das Los seines Vaters beneidete, welcher enthauptet wurde wegen der Ermordung seiner Frau und seines Kindes; er versuchte, seinen Kaporal zu ermorden, um zum Tod verurteilt zu werden.

In Ivry wurde ein Soldat verhaftet im Augenblick, da er seinen Colonel töten wollte. Bei seiner Verhaftung erklärte er, in Vincennes der Hinrichtung eines Kameraden beigewohnt zu haben.

"Ich wurde dadurch derart ergriffen," sagte er, "und von diesem Augenblick an kam mir der Gedanke, mich erschießen zu lassen, wie mein Kamerad."

Und hier ist ein typischer Fall, den Dr. Allendy erzählt

Ein Hoteldieb, der zu den geschicktesten der Art gehörte und dem keiner im Fassadenklettern gleich war, hatte eine Manie. Wenn ihm ein Schlag geclückt war, entfloher nicht, sondern blieb in dem Hotelgang um der Polizei zuzusehen. Meistens wurde er verhaftet, und er gestand. Wenn durch einen Zufall der Diebstahl nicht gleich entdeckt wurde, oder wenn die Polizei nicht kam und er mußte weg, so schenkte er den Ertrag seines Diebstahls einer Freundin. Er selber führte ein sehr einfaches Leben. Er hatte übrigens 18 Jahre seines Lebens im Gefängnis verbracht (er war 35 Jahre alt).

Er hatte noch andere Besonderheiten. Solange man ihn in Freiheit ließ, unterlag er Furcht- und Erregungszuständen, die erst beim Einbruch aufhörten. Aber sobald er ins Gefängnis kam, fühlte er sich beruhigt, studierte Sprachen, beschäftigte sich mit Malerei und war geistig ganz normal.

"Der Mensch, dieser Unbekannte," sagt Dr. Carrel.



Eine Abteilung Deportierter kommt zu Saint Laurent du Maroni an.